

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 40 (1895)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 1

Erscheint jeden Samstag.

5. Januar.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlags-handlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt: Zum Beginn des vierzigsten Jahrganges. — Zur Behandlung prosaischer Lesestücke — Aus einem pädagogischen Tagebuche. IV. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Beginn des 40. Jahrganges ersuchen wir Lehrer, Lehrerinnen und Freunde der Schule durch Abonnements auf die Schweizerische Lehrerzeitung und die Schweiz. Pädagogische Zeitschrift die Aufgaben und Bestrebungen des Schweiz. Lehrervereins zu unterstützen.

Nach § 2 der Statuten des Schweiz. Lehrervereins ist Mitglied desselben

- a) wer auf die Schweiz. Lehrerzeitung abonniert,
b) wer 1 Fr. Jahresbeitrag entrichtet.

Wer die Schweiz. Lehrerzeitung halten will, ohne die Mitgliedschaft des Vereins zu wünschen, beliebe durch die Post zu abonnieren. Die verehrl. Postabonnenten ersuchen wir, ihre Angehörigkeit zum Vereine durch Karte an den Vereinsaktuar oder die Redaktion mitteilen zu wollen.

Die Haltung der Schweiz. Lehrerzeitung und der Pädagogischen Zeitschrift wird die gleiche sein wie bisher. Schulpolitische Fragen auf eidgenössischem und kantonalem Gebiet werden rasch erörtert werden. Für die Behandlung pädagogischer und wissenschaftlicher Thematika haben wir eine Reihe neuer Mitarbeiter gewonnen. Zur richtigen Würdigung aktueller Fragen schulpolitischer oder rein pädagogischer Natur zählen wir auf die Mithilfe und Mitarbeit der Vereinsmitglieder.

Je mehr die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins die Schweiz. Lehrerzeitung und die Pädagogische Zeitschrift als Vereinsorgan betrachten, um so stärker wird auch das Interesse für den Verein sein. Auf diesem Interesse an gemeinsamen Aufgaben ruht die Würde und die Bedeutung der Vereinspublikationen.

Indem wir wünschen, dass dieses Jahr endlich das Postulat der Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Verwirklichung bringe, bitten wir alle, die einen starken Schweiz. Lehrerverein wünschen, um ihre Mitarbeit an den Vereinsaufgaben.

Die Abonnementbedingungen für die Schweiz. Lehrerzeitung sind wie bisher: Fr. 1.30 für ein Vierteljahr; Fr. 2.80 für ein Halbjahr und 5 Fr. für einen ganzen Jahrgang. Das erste Heft der Pädagogischen Zeitschrift, das jeder Abonnent der Lehrerzeitung zur Einsicht erhält, wird u. a. enthalten: Gilg Tschudi, akademische Antrittsrede von Dr. Oechsl; Orientierungs-

mittel von Dr. J. J. Früh; Lehrverfahren zur Einführung in den bürgerlichen Unterricht von H. Huber; Erklärung eines Prosastückes, von H. Utzinger. L'exposition scolaire à Lyon, par J. Blaser, inspecteur. Ein Jahrgang der Pädagogischen Zeitschrift, die in 6 Heften erscheinend wird, kostet die Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung wie bisher 2 Fr.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Schweizerischer Lehrerverein. Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, 5. Jan., 8 Uhr, St. Gotthard, Zürich. Tr. 1. Konstituierung. 2. Geschäftliches. 3. Bund und Schule. 4. Verschiedenes.

Kommission für Veranschaulichungsmittel. Samstag, 5. Jan., 2 Uhr, Schulhaus Linth-Escher, Zürich.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, 5. Jan., ab 4 Uhr, Gesangsübung im Grossmünsterschulhaus. *Vollständig und pünktlich.*

Lehrerturnverein Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, 7. Jan., abends 6 Uhr, Turnhalle der Kantonschule. Turnen auf der Sekundarschule für Knaben und Mädchen. — Erhaltung der Turnfertigkeit. Lehrer und Lehrerinnen bestens willkommen.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung Freitag, 11. Jan., abends 8 Uhr, im „Pflaun“ am Zeltweg (I. St.): 1. Jahresgeschäfte 2. Antrag des Vorstandes auf Änderung von § 5 der Statuten. 3. Professor O. Haggenschmied: *Wahrnehmungen am Sprachgebrauche der jüngsten literarischen Richtungen.* 4. Besprechung der eingegangenen Fragen. — Neue Mitglieder sind stets willkommen.

Schmetterlings-Sammlungen

für

Schulen und Naturfreunde. [OV 488]

Elegante Glaskästen, Grösse 6 x 30 x 40 Centimeter, enthaltend die bekanntesten schweizerischen Schmetterlinge, wie Segelfalter, Schwalbenschwanz, Baum- und Kohlweissling, Fuchs, Admiral, Tagpfauenauge, Trauermantel, Perlmutterfalter Schillerfalter, Brettspiel, Apollo, Totenkopf, Seidenspinner, Ringelspinner, Bär, Nonne, Nachtpfauenauge, Ordensband, Stachelbeerspanner etc. etc., alle l'alter I. Qualität, fein präpariert und wissenschaftlich bestimmt (mit latein. und deutschen Namen), das Ganze hübsch zu einem Bilde zusammengestellt, gebe ich ab à 20 Fr. (Nachn.) Ein grösserer Glaskasten (6 x 40 x 50 Centimeter) enthaltend exotische Tagfalter 40 Fr. (Nachn.) Beide Kästen zusammen, gleichzeitig bestellt 50 Fr. (Nachn.)
Porto und Verpackung 5⁰ frei.

Graf-Krüsi, Gais, Kt. Appenzell.

Gesucht

in ein Knabeninstitut der Zentralschweiz ein Lehrer für moderne Sprachen. Eintritt sogleich. Gefl. Offerten mit Angabe des Studienganges und des bisherigen Wirkungskreises befördert sub Chiffre O F 3105 Orell Füssli, Annoncen, Zürich. [OV 521]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Albums für Klavier.

Herausgegeben von Karl Heinecke.
Bach (2 Bände) — Beethoven (2)
— Chopin (2) — Cramer — Gluck
— Händel (2) — Haydn (2) —
Mendelssohn (2) — Mozart (2) —
Schubert (2) — Schumann (2) —
Weber (2). Jeder Band M. 1.50
Gade — Heller (2) — Henselt
Kubitzstein. Jeder Band M. 3. —



Violinen, Zithern,
Gitarren, Holz-
und Messing-
Blasinstrumente

liefert in bester Waare
bei billigsten Preisen

Christian Heberlein jun.,

Markneudröhen I. S. No. 108.

Probalisten frei. [OV 5]

Reparaturen sorgfältig.

Musik-Instrumente



Hermann Dölling jr.
Markneudröhen I. S. Nr. 252
Akkord-Zithern
Preis: 9.—, 12.— und 15.— Wof.
Satzlage auch mit und portofrei.
[OV 476]

Volles Zutrauen

dürfen mir die Herren Lehrer schenken, die für sich oder andere ein Piano oder Harmonium kaufen wollen. Ich bin bestrebt nur das Beste vom Guten zu billigem Preise zu bieten. In meinem Magazine, dem grössten der Schweiz, findet man die reichhaltigste Auswahl gediegener Instrumente. Ich übernehme auch Stimmungen und Reparaturen, die durch tüchtige Fachleute prompt und billig ausgeführt werden. (O F 2213) [O V 406]
J. Muggli, Bleicherwegplatz, Zürich.

Bleistifte, in
 schweiz. Malzfabrikate, à 2, 3, 4, 5, 6 Fr. per Gross. **Trieb-Happ,**
 Schreibwarenfab. Zürich [O V 354]

Pianinos

in allen Preislagen sind gegen bar oder Ratenzahlungen mit langjähriger Garantie billigst zu verkaufen mit der Bemerkung, jedes von mir bezogene Instrument auf meine Kosten zurückzunehmen, falls sich irgend ein Mangel bez. des Tones oder der Arbeit nachweisen lässt. [O V 404]

R. Reutemann,

Klaviermacher, Friedenag. 9, I. Schanau-Zürich.

Alte Instrumente werden bestmöglichst an Zahlung genommen.

Carpentiers

Haushaltungsbuch

mit Vorwort von Fr. Henemann, Pfarrer in Herwilberg, ist wegen seiner Übersichtlichkeit und Einfachheit das zweckmässigste u. darum beliebteste Haushaltungsbuch. [O V 516]

Ausgaben à 2 Fr. und 3 Fr.

Zu beziehen durch die meisten Papierhandlungen,

Verlag von

Paul Carpenter, Bücherfabrik, Zürich.

Wo nicht erhältlich, liefern direkt.

Streng reelle Bedienung.

Markneukirchen

Versand aller Orchesterinstrumente, I. Abt. Zug- u. Mundharmonika, II. Abt. Akkord-Zithern (neueste u. beste). Versand auch ohne Nachnahme bei Sicherstellung. [438]

Gebrüder Voigt,

Markneukirchen.

Pretiliste frei unvers.

Preiswerte Schulnoten.

Der beste Reisebegleiter ist

Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst.

Ein Jeder kann mit Hilfe dieses Büchleins nach der Natur zeichnen.

Preis 3 Fr.

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. In allen Buchhandlungen zu haben.

Lieder und Gesänge

VON

Friedrich Lanz.

Neue Ausgabe.

Für Männerchor Heft I und II à 60 Cts. netto
 „ Gemischten Chor „ I „ II à 60 Cts. „

Partienweise billiger.

Stimmen in Oktav-Format zu jeder einzelnen Chornummer in beliebiger Anzahl. Preisverzeichnis gratis und franko. Zu beziehen durch [O V 4]

F. Lanz, Musikverlag in Bern.

Biel
 [O V 486]

Gebrüder Flury

Biel

Fabrikation von allen gangbaren Sorten Kurrentschrifffedern unter dem Kollektivnamen

Schweizer Federn

(Plumes suisses)

Noten- und Rundschrifffedern

Verpackung

in Schachteln à 100 Stück

Muster und Preisverzeichnisse gratis und franko



Fabrication des plumes les plus connues et les plus appréciées

sous le nom collectif

PLUMES SUISSES

(Schweizerfedern)

Plumes pour la ronde

la gothique et à copier la musique

en boîtes de 100 pièces

Echantillons en nature et prix sur demande

Bienne
 (Suisse)

FLURY FRÈRES

Bienne
 (Suisse)

Soeben erscheint:

100000 Artikel.	16 Bds. geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für Jedermann.	16500 Seiten Text.
Brockhaus		
Konversations-Lexikon.		
14. Auflage.		
9500 Abbildungen.	Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten, 130 Chromos.	980 Tafeln.

[O V 423]

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

8 Wandtabellen

zu

Rüeggs Fibel.

Auf soliden Karton gezogen . . . **Fr. 7. —**
 Unaufgezogen „ **5. —**

Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminardirektor Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.

Zu beziehen durch das

Depot zum Effingerhof, Brugg.

Ernstes und Heiteres.

Die richtige Disziplin wird jederzeit und bei jedem Gegenstande darin bestehen, dass es dem Lehrer gelingt, die Schüler äusserlich zu beruhigen, sie aber innerlich lebendig zu machen.

Gleichwie ein Volk durch andauernde Unterdrückung moralisch an Wert verliert, ebenso sinkt die Tüchtigkeit des einzelnen, dessen Kraft unangesezt in ihrer freien Entfaltung gehemmt und aufgehalten wird.

Ich habe auch nicht alles auf dem Prüfstein; aber auf einen harten Klotz gehört ein scharfer Keil; was man nicht bürsten kann, muss man ausklopfen.

J. Gullhauf.

Wir sagen, das Glück sei blind, bis es zu uns kommt.

— Aus Schülerheften: Die Eisenbahnen haben vor andern Verkehrsmitteln den Vorzug, dass sie die Laster schneller befördern. — Salomo wusste zu reden von der Cedar des Libanon bis zu Josep, der an der Wand hängt. — Entgegenstellende Satzverbindungen: Das Gewitter ist frohbar; aber das Pferd frisst Hafer. — Die Riesenschlange frisst in der Gefangenschaft nichts; aber der Lehrer unterrichtet die Schüler.

Unter dieser Rubrik bringen wir Fragen, die von unsern Lesern gestellt werden. Wir sind Fachleuten für Mittheile in der Beantwortung dankbar.

1. Welche Werke orientiren am besten über die Kulturzustände in der Eidgenossenschaft vor 1798? (J. F. in H.)

Briefkasten.

Hrn. M. in S. Folgt heute. Für das and. Dank. — Hr. St. in A. Wo die Karr. über die schöne Kouf. Auf Dienst, nicht wahr? — Hr. G. in L. Dass man die Toten so schnell verg. Das hätte Vater N. doch wahrlich verd. — Fr. L. C. in B. u. L. B. in S. Wenn der Kampf um Gleichstellig. wieder ernst, so denk. Sie viel, an die U. Z. — Hr. F. A. in F. Ist gerade so „natürlich“, wie wenn 150 Sänger eine Sängerin mit Gesäusel begleiten. — X. X. „Nur selten gibt das Recht uns den Erfolg im Leben, doch dem Erfolg wird meistens Recht gegeben“. — Hr. S. in K. Besten Dank. Wird so bald als mögl. gepr. werden. — Jung. Lehrer. Ein vorzügl. Büchl. in Ihrem Sinne ist: P. Flury. Übungen zur Orthogr., Interpunkt., Wort- und Satzlehre. (80 Rp. Flawil, U. Steiger, Sek.-Lehrer.). — Hr. B. H. in B. Ein Vertr. mit einer Versicherungsges. exist. noch nicht.

Zum Beginn des vierzigsten Jahrganges.

Schon sind vierzig Jahre her, seitdem der Schweizerische Lehrerverein auf der Versammlung zu Birr (1854) „als erste Frucht seiner Tätigkeit“ ein *schweizerisches Schulblatt* ins Dasein gerufen hat, „das bestimmt ist, das Band um die Lehrer und die einzelnen Vereine immer enger zu schlingen, das zugleich aber auch die freudige Begeisterung der Lehrer in ihrer Pflichterfüllung frisch zu erhalten und zu stärken sucht und ihnen zu ihrer so notwendigen Fortbildung ein freundlicher Wegweiser sein möchte“. Im Laufe der vier Jahrzehnte, die unser Vereinsorgan, von 1856 bis 1861 unter dem Namen Schweiz. Pädagogische Monatsschrift, seit 1862 unter der Aufschrift Schweiz. Lehrerzeitung, mit diesem Jahrgang vollenden wird, haben Männer wie Grunholzer, Zähringer, Th. Scherr, U. Rebsamen, Götzingen, Largiadèr, Mayer, Wyss, Näf, Rüegg, Wettstein, Utzinger, Stucki die besten Stunden ihrer schulfreien Zeit den Interessen des Vereinsorgans und damit der schweizerischen Lehrerschaft gewidmet. Je und je stand an der Spitze dieses Blattes der Wunsch, dass die Lehrer, die ein schweizerisches Schulblatt forderten und beschlossen, „wie Männer das Wort durch die Tat besiegeln; dass alle schweizerischen Lehrervereine, seien sie über einen ganzen Kanton oder nur über einzelne Bezirke verbreitet, es sich zur Aufgabe machen, das schweizerische Blatt nach Kräften zu unterstützen, sei es durch zahlreiche Abonnements, sei es durch gediegene Einsendungen und Mitteilungen; dass alle Seminardirektoren, Konferenzdirektoren und Schulinspektoren ein gleiches tun; dass alle Lehrer, deren Verhältnisse es gestatten, eben dasselbe tun“. Nicht immer entsprach der Erfolg diesem Wunsche und der Hingabe einzelner an die gemeinsame Aufgabe. Im Hinblick auf die in der Schweiz entstandenen pädagogischen Blätter — von 1803 bis 1855 traten deren 36 ins Leben, von denen 1856 noch 9 existirten — schrieb H. Zähringer vor vierzig Jahren zur Einführung des gegründeten Vereinsorgans, der Schweiz. Päd. Monatschrift: „Es sind bei uns schon so viele pädagogische Blätter aufgetaucht, teils als Unternehmen einzelner begeisterter Schulmänner, teils infolge von Beschlüssen ganzer Lehrervereine, dass dem Entstehen derselben wohl ein wenn auch nicht allseitig, doch vielseitig gefühltes Bedürfnis zum Grunde liegen dürfte. Dabei hat man freilich auch die entmutigende Erfahrung gemacht, dass die grosse Mehrzahl die Begeisterung der einzelnen nicht teilte oder sich wegen kleinen Meinungsverschiedenheiten von denselben abwandte, und dass es in Vereinen wohl Lehrer gibt, welche am Beschliessen und Fordern teilnahmen, aber bei der Ausführung, bei dem Heben und Tragen sich vornehm zurückziehen . . . wir dürfen an das Gedächtnis jedes Lehrers appelliren, der seit einer Reihe von Jahren den Gang der pädagogischen Zeitschriftenliteratur verfolgt hat, ob man nicht edle Männer, die mit begeisterter Hingebung gegen ein versumpftes Hinbrüten auftraten, die

für die geistige Hebung des Lehrerstandes mit Wort und Schrift kämpften, die eine Einigung der so vielfach zersplitterten und oft engherzigen Vereine anstrebten, ob man die Männer unterstützte, ob man die Hochherzigkeit ihrer Bestrebungen nur anerkannt?“

Wer die Zersplitterung überblickt, in der die pädagogische Presse unseres kleinen Landes noch immer einherschreitet, ja in der viele ihre Grösse sehen, möchte fast glauben, Zähringer hätte jene Worte für die Gegenwart und nicht für die Zeit geschrieben, da sich die Lehrer über den Gebrauch der Stahlfedern und der Kielfedern stritten. — Ideen reifen langsam zur Tat. Ein kleines Beispiel hierfür. So früh wie 1855 schrieb ein Schulinspektor in das Vereinsorgan: „Liesse es sich nicht einrichten, dass man aus recht vielen Kantonen vollständige Mitteilungen der Themata erhielte, die in den Spezial- und Generalkonferenzen behandelt werden? Was in praktischer oder theoretischer Beziehung in einem Lehrerkreis an der Tagesordnung ist, was Liebes oder Leides das Lehrgemüt beschäftigt, würde darin geoffenbart; wir erhielten damit eine sehr interessante Schulchronik aus den Kantonen, die Anbahnung zu einem geistigen Band um die schweizerischen Schulfreunde, das durch keine langen Erörterungen und Mitteilungen so gut ermöglicht würde.“ Unsere Konferenzchronik beweist, wie schwierig es noch heute ist, diesen berechtigten Wunsch zu erfüllen; müssen ja selbst die Anzeigen von kantonalen Konferenzen noch oft den politischen Blättern entnommen werden.

Vorwärts geht es indessen doch mit der innern Einigung der schweizerischen Lehrerschaft, und dieser parallel kräftigt sich die äussere Organisation des Schweiz. Lehrervereins. Im Laufe des verflossenen Jahres ist die Mitgliederzahl um mehr als 500 gestiegen; wir treten das neue Jahr an mit der Hoffnung, dass unser Verein

dreitausend Mitglieder zählen werde, ehe dasselbe abgelaufen sein wird. Der Aufgaben mancherlei harren der Lösung.

Das nächste und wichtigste Ziel ist die Verwirklichung der Forderung auf

Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Sie erfordert besonnenes, aber entschiedenes Vorgehen, Arbeit und Aufopferung nicht bloss einzelner, sondern aller, denen daran gelegen ist, dass der Bund für die Volksschule etwas tue. Die Delegirtenversammlung wird demnächst zusammentreten. Sie wird an die tätige Mitarbeit eines jeden Mitgliedes appelliren, um noch vor den Iden des März eine über den Vereinsverband hinausgehende Kundgebung zu veranstalten, die in Bern nicht wirkungslos verhallen kann.

Was die übrigen Aufgaben des Vereins anbetrifft, so haben wir dieselben bei Anlass der Neuorganisation des Vereins mehrmals erwähnt. Wir hoffen, dass die demokratische Organisation unseres Vereins einer stärkeren Förderung der Interessen von Schule und Lehrerschaft

diene, und dass das rege Leben in den Einzelverbänden der schweizerischen Lehrerschaft sich in einer lebhafteren Mitarbeit an der Schweizerischen Lehrerzeitung und der Pädagogischen Zeitschrift äussere. Wie der erste Leiter des Vereinsorgans, Hr. Zähringer, einst schrieb, so sagen auch wir zum Beginne des vierzigsten Jahrganges der Schweizerischen Lehrerzeitung: „Über ein neues Programm haben wir uns nicht zu verständigen, es liegt in dem Losungswort: „Schweizerischer Lehrerverein!“

Zur Behandlung prosaischer Lesestücke.

Von Ernst Götzinger.

Wenige Gebiete des Unterrichts sind so sehr den zeitgenössischen Strömungen unterworfen, hängen auch so sehr von der Persönlichkeit des behandelnden Lehrers ab, wie derjenige Unterricht, der sich ans deutsche Lesebuch knüpft. Jeder junge Lehrer muss sich von neuem auf diesem Felde seine Spuren holen, und wie viel Schweiss wird da — mit oder ohne Nutzen — vergossen; mit wie viel oder mit wie wenig Befriedigung wird hier gearbeitet. Da mag es denn einem älteren Praktikus vergönnt sein, wenn er auf den Wunsch jüngerer Freunde hin erzählt, wie er's etwa macht, und wie er etwa zu eigener Befriedigung zu kommen glaubt.

Nachfolgende Betrachtungen beschränken sich auf die *prosaische* Lektüre; sie darf sich nicht rühmen, das Schosskind der Schule zu sein, obwohl ihr Wert für den Unterrichtszweck mindestens so gross ist als die Lektüre von Dichtungen.

Seinen Namen hat das Lesebuch vom Lesen, und mit dem Lesen fängt allorts dieser Unterricht an, wengleich leider das Lesen sehr oft recht stiefmütterlich und oberflächlich behandelt wird. Doch darüber habe ich früher einmal meine Ansicht ausgesprochen und will nicht wiederkäuen.

So viel ist sicher, dass das Lesen allein nicht genügt. Und so hat man denn verschiedene andere Unterrichtsziele an das Buch gebunden. Man benützt es, um die verschiedenen Arten der prosaischen Darstellung darin zu erklären: Märchen, Fabel, Parabel, Sage u. s. w. Oder man verwendet es gleichzeitig dazu, die angesehensten Prosaisten der Jugend vorzuführen. Wieder ein anderes Lehrziel geht dahin, das Lesebuch zur Vermehrung und Vertiefung des Wortschatzes zu verwenden, seltenere interessante Redensarten, Fremdwörter, Redefiguren u. dgl. zu besprechen. Wieder eine andere Verwendung wird dem Lesebuch dadurch zu Teil, dass man es stofflich ausbeutet zur Illustration und Belebung der geschichtlichen, naturgeschichtlichen, in neuerer Zeit namentlich auch der nationalen Bildung.

Das ist nun alles recht und gut, aber es entbehrt eines bestimmten, sicheren Unterrichtserfolges und eines sichtbaren, Jahre hindurch dauernden stufenmässigen, deutlich erkennbaren Fortschrittes.

Was ist überhaupt das nächste Ziel des deutschen Unterrichtes? Anders ausgedrückt: welchen Erfolg wünscht

und fordert die Mehrzahl der Eltern vom deutschen Unterricht auf der hier in Betracht fallenden Schulstufe? Ich habe die Sekundarschulstufe und die unteren Klassen der Mittelschulen, also etwa das Alter vom 13. bis 16. Jahre im Auge. Die Antwort wird sein: *Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdrücke*. Jene, die *Gewandtheit im mündlichen* Ausdrücke, kann zwar durch den Unterricht wesentlich gefördert werden, aber sie ist doch sehr abhängig von der natürlichen Anlage, vom Temperament und entwickelt sich mehr im Leben als in der Schule. *Gewandtheit im schriftlichen* Ausdrücke ist ein ausserordentlich wichtiges Postulat des eigentlichen Schulunterrichts. Dafür sind die Aufsätze bestimmt, sagt man. Ja, wenn sie nur so ausgiebig wirken würden, als es wünschbar wäre. Ich weiss nicht, ob es in andern Fächern auch so geht; aber so viel steht fest, dass *Gewandtheit* in der Verfertigung von schriftlichen Arbeiten ausserordentlich schwer zu erreichen ist; nicht bloss Monate, Vierteljahre, Halbjahre vergehen öfters, bis der Lehrer einen deutlichen Fortschritt bemerkt. Die Ursachen mögen zwar sehr mannigfaltig sein; eine Hauptursache liegt aber darin, dass man diesem Geschäfte viel zu wenig Übung widmet. Was will das heissen, zwölf, vielleicht zwanzig Aufsätze im Jahr zumal diese der Natur der Sache nach meist sehr verschiedenen Nebenzwecken dienen und jeden Augenblick ihre Form wechseln.

Da bietet mir nun die prosaische Lektüre im Lesebuch ausgiebige Hilfe. Ich lasse den Aufsatz als eine besondere Übung nach alter Gewohnheit für sich seinen Gang nehmen und benütze daneben jedes prosaische Lesestück ausnahmslos für eine Übung im schriftlichen Ausdruck, so zwar, dass keine Lesestunde vergeht, ohne dass eine solche Übung vorgenommen würde.

Ich nenne diese Übungen *Auszugübungen*, ohne grossen Wert auf dieses Schulwort zu legen; dem Leben mehr angepasst, könnte man sie Übungen im *Protokolliren* nennen, auch *Schreibübungen* in höherem Sinne. Von dieser Arbeit hat der öffentliche Stilist von jeher seinen Namen bekommen, wenn man ihn den *Schreiber*, Staats-, Stadt-, Gemeinde-, Ratsschreiber hiess. Er schrieb und schreibt zwar auch Briefe und andere Aktenstücke, aber seine Hauptangelegenheit ist das Verfertigen der Protokolle. Wer ein gutes Protokoll, ein wahres, kurzes, treffendes, wohl stilisiertes Protokoll zu schreiben versteht, der darf von sich sagen: Ich weiss zu schreiben, ich bin ein Schreiber.

Die Kunst des Protokollschreibers besteht:

1. in der richtigen Erkennung der Tatsachen;
2. in der dadurch bedingten Unterscheidung der einzelnen Teile;
3. in der richtigen und schönen Stilisierung.

Nicht alle Lesestücke eignen sich in gleichem Masse zum Auszug, und nicht jeder Auszug kann unter die gleiche Form gebracht werden. Beschreibungen körperlicher Gegenstände oder ruhender Zustände verlangen Dispositionen, Erzählungen aller Art, Handlungen, können im

Auszug nacherzählt werden. Je kürzer ein Lesestück ist, desto schwieriger wird es sein, es auszuziehen; erst da, wo das Lesestück eine gewisse Breite besitzt, tritt die Arbeit des Ausziehens in ihr Recht. Also werden sich Lesestücke um so eher zu dieser Übung schicken, je sorgfältiger sie selber in Bezug auf die Gliederung der einzelnen Teile ausgearbeitet sind.

Und da ist nun freilich zu sagen, dass unsere schriftstellerische Kunst, die Gliederung betreffend, nicht besonders hoch steht, eben deshalb, weil die Schule wenig Rücksicht darauf nimmt und von jeher genommen hat. Wir haben viele sonst geschätzte Schriftsteller, denen der Sinn und die Gabe planvoller Gliederung bedenklich abgeht.

Schon auf die äusseren Zeichen der Gliederung wird oft viel zu wenig Gewicht gelegt; es gibt Schriftsteller und Lehrer des Stils, die mehrseitige Aufsätze ohne einen einzigen Absatz gestatten und andere, die kein Wort des Tadels in der Wegleitung haben, wenn ein Schreiber nach Willkür jeden Augenblick die Feder zu einer neuen Zeile ansetzt, ohne sich die geringste Rechenschaft zu geben, warum er gerade diese Abschnitte oder Absätze angewendet habe. Und gar den Oberabsatz von einem untergeordneten Absätze durch ein äusseres sichtbares Zeichen zu trennen, durch einen wagrechten Strich oder ein Intervall von einer Zeile, wie selten kommt das vor!

Und zwar ist diese mangelhafte Gliederungsform sehr alt. Sie findet ihr bedenkliches Vorbild in der Bibel, deren Bücher, nicht von ihren Verfassern, sondern von späteren Gelehrten, in 20, 30, 40 Kapitel und jedes Kapitel in eben so viel Verse geteilt sind. Sollte es nun wirklich wahrscheinlich sein, dass z. B. ein Mann von der hohen Bildung, wie sie Paulus besass, einen Brief in 16 Teilen gedacht und komponirt hätte? Aller Organismus zerfällt in Anfang, Mittel und Ende, wobei nun freilich möglich ist, dass wieder zahlreiche Unterabteilungen vorhanden sind; aber diese letzteren stehen unter dem Gesetze der obersten oder General-Disposition, die ganz sicher auch diesen Schriftwerken zu grunde liegt. Und die einzelnen Kapitel? Auch diese, falls sie, was zu erwarten ist, überhaupt einer gedanklichen Gliederung unterliegen, werden in drei, vielleicht in etwas mehr, in vier, fünf Teile zerfallen, aber sicher nicht in 20, 30, 40, wie unsere Texte sie angeben.

Wenig besser steht es mit der Sorgfalt in der Disposition der griechischen und römischen prosaischen Schriftwerke. Auch hier hat sich im Verlaufe der Zeit eine Gliederung der Bücher in eine grosse Zahl von Kapiteln eingenistet, die man nun, Ausnahmen vorbehalten, Stück für Stück abliest. Sollte es aber wirklich wahrscheinlich sein, dass Schriftsteller wie Xenophon, Aristoteles, Cicero, Livius, Tacitus ein grosses, von ihnen selber als einheitliches Ganze komponirtes Buch in 20, 30, 40 gleichwertige Abteilungen haben zerfallen lassen? Wird es nicht von vornherein wahrscheinlich sein, dass auch sie das Ganze in wenige Teile und diese Teile wieder in Untertheile oder, wie wir zu sagen pflegen, in Unterabteilungen

gegliedert haben? — Hier hat die Schule noch viel zu lernen und nachzuholen.

Worauf es nun bei unsern Übungen zuerst ankommt, ist, dass der Schüler sich daran gewöhnt, den Stoff und seine Gliederung schon beim ersten Lesen zu erkennen. Das hält meist recht schwer, und es bedarf grosser Geduld von seiten des Lehrers, bis er diese Fertigkeit zu einer allgemeinen und stehenden gemacht hat. Andererseits aber gereicht es dem jugendlichen Denker zur grossen Befriedigung, wenn er es merkt und fühlt, wie er in dieser Kunst gefördert wird, wenn er sich bewusst wird, dass hier eine eigentliche *Kraft* in ihm im Werden begriffen ist. Besondere Freude wird es ihm machen, wenn er allmählig die *Stichwörter*, von denen gute Schriftsteller häufig Gebrauch machen, selbst herausfindet. (Forts. folgt.)

Aus einem pädagogischen Tagebuch.

IV.

I. Also auf eine sogen. abschliessende Bildung gehst du nicht aus?

E. Der beste Bildungsabschluss ist das Bewusstsein, dass sie *nicht* abgeschlossen sei, und die Lust, weiter zu lernen.

I. Mit einem Wort: Interesse. Aber wie stellst du dich zu meinem andern Postulate: **Die Ergänzungsschule sei aufs Praktische gerichtet?**

E. Die Antwort solltest du dir selber geben können.

I. Nun, deine Naturkunde hat unverkennbar eine praktische Richtung.

E. Was fällt dir daran auf?

I. Es ist keine eigentliche Naturkunde.

E. Also uneigentliche.

I. Vielmehr eine Art *angewandte* Naturkunde, Technologie u. dgl. Und dabei lobe ich mir vor allem dein Anschauungsmaterial. Alles reale Anschauung, Wirklichkeit und zu kleinen Museen in Zigarrenschachteln und auf Kartonblättern hübsch zusammengestellt. Da habe ich mir notirt:

Kieselstein. 1. Zwei Stücke gewöhnlichen Quarz, 2. Ein wasserheller Bergkristall. 3. Rauchtropfen. 4. Gem. Feuerstein. 5. Drei Sorten Fensterglas. 6. Rotes und blaues Glas. 7. Eine Konkav- und eine Konvexlinse. 8. Eine Brille. 9. Ein Kristallprisma (dreiseitig). 10. Feuersteinmesser und Pfeilspitze aus den Pfahlbauten. 11. Altes Feuerzeug (Stahl, Stein, Zunder). 12. Feuersteinschloss.

Sellerei. 1. Hanf, männl. und weibl. Pflanze. 2. Einheimischer, Breisgauer und italienischer Hanfbast, ungerieben und gerieben. 3. Aloeblatt. 4. Weidenzweig. 5. Aloe- und Weidenfasern. 6. Schnüre, ungezwirnte und gezwirnte. 7. Seile.

Pelze. 1. Kaninchen, weiss. 2. Kaninchen, braun, gefärbt. 3. Katze, weiss. 4. Russisches Kaninchen. 5. Russisches Eichhörnchen. 6. Astrachan (gefärbtes Lammfell).

Buchdruck. 1. Typen: grosses und kleines Alphabet, Zahlen, Spatien etc. 2. Ein Cliché. 3. Stereotypisches Positiv und Negativ, in Papiermasse und Gips. 4. Eine Kollektion Schriften.

E. Die Mühe hättest du dir sparen können, das findest du alles nebst mehrerem in einer Arbeit des zu früh gestorbenen Davaz in Chur im 2. Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins. Unter andern Verhältnissen würde ich natürlich land- und alpwirtschaftliche Gruppen bilden. Aber das ändert nichts an der Hauptsache.

I. Nämlich?

E. Ich suche in der menschlichen *Arbeit*, soweit sie in den Gesichts- und Lebenskreis des Schülers hineinreicht, die konzentrierenden Mittelpunkte für naturkundliche Exkurse aller Art.

I. Und nicht nur naturkundliche, wie mir scheint.

E. In der Tat, ich lasse noch manches andere mitlaufen, ohne just sehr nachdrücklich auf Einprägung zu dringen. Von den Pelzen kommen wir auf Russland, auf Sibirien, die Nihilisten zu reden, vom Kieselstein auf die Pfahlbauer, vom Feuersteinschloss auf die Erfindung des Schiesspulvers, vom Glas auf den phönizischen Hirten, vom Setzkasten auf Gutenberg —

I. Und vom Strick auf den Galgen und die unvermeidliche Verfassungskunde. Pardon! Aber ohne Scherz, du schweifst in die Ferne, und das Praktische ist das Nahe, was uns im Leben umgibt.

E. Kennst du den Schils?

I. Bedaure, ist mir nicht vorgestellt.

E. Und die Föseren?

I. Habe nicht die Ehre.

E. Und hast ihre Bekanntschaft im „praktischen Leben“ auch nie vermisst! Und doch sind es Flüsse unseres Kantons, der uns doch gewiss „nahe“ ist. Aber da siehst du nun, zu was für unpraktischem Zeug diese materielle Auffassung der Nähe und Ferne führen kann. Heimat und immer Heimat! Nein, das praktische Bedürfnis weist über sie hinaus. Aber es verlangt das Fremde nicht an und für sich, sondern in seinen Beziehungen zur Heimat. Einige Kenntnis der fernen Länder, aus denen wir Nahrung und Kleidung, Rohstoffe und Erzeugnisse der Industrie beziehen, einige Kenntnis der Absatzgebiete unserer Stickerei, der Ziele der Auswanderung, ihrer Erfolgsbedingungen und Enttäuschungen, ein Einblick in die Teilung der Arbeit, den Ausgleich der Produktion, den Zusammenhang der menschlichen Gesellschaft — das alles halte ich für praktisch, denn es lehrt das Leben verstehen, und ich würde es auch dann für praktisch halten, wenn wir nicht in einem Zeitalter lebten, wo jedes Knechtlein über Handelsverträge abzustimmen berufen ist.

I. Da wäre das *Glerner Repetirschulbuch* mit seiner Reise um die Welt wieder nach deinem Geschmacke.

E. Wenn es das Fremde nach dem eben dargelegten *Prinzip* ausgewählt hätte, statt es an die rein *zufälligen* Kreuz- und Querzüge eines walzenden Handwerksburschen zu knüpfen. Und doch erblickt es in seiner praktischen Richtung gerade seine Bedeutung, will mit eben dieser praktischen Tendenz eine offenbare Einseitigkeit entschuldigen.

I. Ich weiss, den Mangel an sog. *ethischen Stoffen* in Poesie und Prosa.

E. Eben das. Hier lies, was der Herausgeber Seite V darüber sagt:

„Dem Schüler der Repetirschulstufe die besten Erzeugnisse der deutschen Literatur vorzuführen, ist gewiss ein sehr verdienstliches Unternehmen. Es ist dies besonders da wohl angebracht, wo man Zeit genug hat, um derartigen Stoff richtig durchzuarbeiten. Uns fehlt diese Zeit. Wir mussten uns darauf beschränken, da und dort ein Gedicht einzustreuen, das zuweilen mit Nutzen für die Gemütsbildung verwendet werden kann. Im übrigen mussten wir uns auf den *ganz praktischen Standpunkt* stellen, wonach der Mensch vor allem mit der Scholle, an die er gekettet ist, vertraut werden soll.“

I. Einigen Ersatz dafür dürfte zwar die Geschichte bieten.

E. Einigen Ersatz, ja, aber zu einseitig; sie zeigt den Menschen vorzugsweise als Bürger des Staates, nicht in den mannigfaltigen äusseren und inneren Kämpfen, die er als Einzelner in Familie und Gesellschaft, im sog. Kampf ums Dasein und in der Entwicklung seines Innenlebens durchzukämpfen hat. Und sie hat noch einen andern Fehler.

I. Der wäre?

E. Sie hat zu viel „irdische Schwere“.

I. Bitte, nicht so dunkel.

E. Sie erhebt den Anspruch, dass nicht nur die Idee, sondern auch Ort und Zeit, die Materie der Handlung genau gemerkt werde.

I. Das verlangt am Ende auch eine poetische Erzählung.

E. Aber mit Unterschied. Ihr Zweck ist nicht ein Wissen, sondern *Teilnahme des Herzens*. Die äusseren Umstände haben keine Bedeutung an sich, sondern sind nur die zufällige Erscheinungsform des allgemein Menschlichen und mögen, sobald dieses das Herz gerührt hat, wie ein Baugerüst wieder verschwinden.

I. Also verlangst du Rührstücke?

E. Keine Überschwänglichkeit, aber tiefe Bewegung, Übung in Mitfreude und Mitleid und beiläufig Betätigung des sittlichen Urteils, kurz, was man von jeher unter Gemütsbildung verstanden hat.

I. Aber wir schweifen ab, wir wollten doch von der Richtung auf's Praktische reden.

E. Ich bin eben daran: Vor lauter „praktischer“ Tendenz wird das Glerner Buch einem Hauptbedürfnis des praktischen Lebens nicht gerecht.

I. Das klingt paradox.

E. Ich halte nämlich die Gemütsbildung für etwas sehr — Praktisches; es gehen mehr Menschen an Fehlern des Herzens als an Fehlern des Kopfes zu grunde.

I. Das erinnert mich an einen vortrefflichen Vortrag, den ich vor Jahren von einem ebenso trefflichen Manne im Bündner Lande gehört habe: Welche Anforderungen stellt das praktische Leben an die Erziehung des Kaufmannes?

E. Und die Antwort?

I. War verblüffend: Da ihn sein Beruf der Gefahr aussetzt, in materiellen Bestrebungen, im Jagen nach Ge-

winn und eigenem Vorteil aufzugehen, so ist die Hauptaufgabe der Erziehung, ihm ein Gegengewicht mit ins Leben zu geben — ein teilnehmendes Herz und geistige Interessen.

E. Siehst du?

I. Damit hängt es am Ende zusammen, dass du mit deiner schwachen Abteilung so wenig Geschichte und Geographie treibst?

E. Eben damit. Denn im Gegensatz zum Glarner Lehrmittel habe ich nun *dazu* zu wenig Zeit. Ich möchte vor allem *eines* verhüten.

I. Das ist?

E. Bei einem schwachen Kopf ein rohes Herz.

I. Seid ohne Falsch wie die Tauben — das ist nur die eine Hälfte der biblischen Mahnung.

E. Übersche ich denn die andre? Leitet meine Art Naturkunde, die ich auch bei den „Schwachen“ nicht vernachlässige, und meine Art Rechnen — wir haben schon am ersten Abend davon gesprochen und, nicht wahr, Selbstverteidigung ist nicht Eigenruhm? — leitet sie den Schüler nicht an, auch die materiellen Werte des Lebens zu würdigen und mit ihnen zu „rechnen“, im doppelten Sinne des Wortes?

I. Nur Rechnen? Nenne doch lieber die ganze Trias, die man als das Praktische par excellence zu betrachten pflegt: *Lesen, Schreiben und Rechnen.*

E. Diesen Superlativ lasse ich nicht gelten. Unter welchen Voraussetzungen das Rechnen auf dieses Prädikat Anspruch haben könnte, habe ich schon angedeutet. Aber Lesen und Schreiben — das ist das Nützlichste für den, der Woche aus und ein lesen und schreiben muss. Aber ist das der vorherrschende Beruf unsers Ergänzungsschülers, des Bäuerleins, des Arbeiters und gar des schwachen Kopfs, der nun einmal zu den niedrigen Dienstleistungen im Leben bestimmt ist? Gute Beobachtungsgabe zum Beispiel und die Gewöhnung, über Vorgänge in der Natur nachzudenken, ist ihm nützlicher, und wenn er keine andern als orthographische Fehler hat, so wird er vom Militär, vom Meister und vom künftigen Schatz gerne angenommen werden, und wird im Leben vorwärts kommen — trotz unsers tintenklecksenden Säkulums.

I. Nicht übel, vor ein paar Minuten sagtest du, an den Fertigkeiten dürfe nicht gespart werden, und jetzt —

E. Wende ich mich nur gegen ihre *Überschätzung*. Aber verweilen wir noch ein wenig beim Lesen. Wie weit soll es unser Ergänzungsschüler darin bringen?

I. Man wird etwa erwarten dürfen, dass er volkstümliche Schriften geläufig lesen und das Gelesene wiedergeben könne.

E. Lesen *können*, so formulirst du die Aufgabe?

I. Ja, und du?

E. Lesen *mögen*!

I. Das dürfte wohl meistens beieinander sein.

E. Wo das zweite ist, da ist auch das erste. Aber umgekehrt? Wie viele nehmen nach dem Austritt aus der Schule kein Buch mehr zur Hand! Denke an das

„erstorbene Interesse“. Und doch hat die Freude am Lesen nicht nur als Mittel der Fortbildung, sondern schon als Schutz gegen die Gefahren des Müsiggangs einen, ich darf wohl sagen, praktischen Wert.

I. Schon wieder das Interesse! Und dieses ist dir nun auch massgebend für die Auswahl des Lesestoffes?

E. Ich halte mich soviel als möglich an die guten Meister der volkstümlichen Darstellung.

I. Natürlich nur als Lückenbüsser —

E. Für die weniger guten, gewiss!

I. Für das gewünschte Ergänzungsschulbuch da finde ich in den Heften der „Schwachen“ eine, wie mir scheint, zusammenhängende Reihe von Aufsätzen: die Gluckerin, die Pflege der Hühner, das Ei und seine Verwendung, Osterfreuden — ihr habt wohl die „Ostereier“ gelesen.

E. Verlag katholischer Volksschriften, Einsiedeln, Preis 6 Rappen.

I. Und jetzt liestest du Hebel im Ergänzungsschulbuch —

E. Und in der Ausgabe des Vereins für Verbreitung guter Volksschriften, Basel, Nr. 11.

I. Und bei den oberen Abteilungen fand ich „Wechselnde Lose“ von Joachim, Basel, Nr. 20, „die Freiämter-Deputirten und General Massena“ von Jakob Frei, Bern, Nr. 8, „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“, Zürich, Nr. 15, „der arme Mann im Toggenburg“, Zürich, Nr. 9.

E. Dazu kommt die Geschichte des Schulmeisters in Björnsons „Fröhlicher Bursch“, Zürich, Nr. 14, einige „Bilder aus dem schwedischen Volksleben“, Basel, Nr. 22; übrigens bin ich immer auf der Suche nach nicht nur gutgemeinten, sondern auch gutgeschriebenen Volksschriften.

I. Das ist allerdings zweierlei. Aber ich will auf das einzelne nicht eintreten, nur einige allgemeine Fragen. Du wirst zugeben, eine gute Volksschrift ist nicht immer eine brauchbare Jugendschrift; da sind z. B. die Liebchaften des armen Mannes im Toggenburg.

E. Ich wähle das Passende aus und konfiszire die Büchlein nach jedem Gebrauch.

I. Du hältst auf zusammenhängende Lesestoffe, ich weiss ihren Wert zu schätzen. Aber diese achtstündigen Unterbrechungen — lähmen sie nicht das Interesse?

E. Kathederpädagoge! Hast du keine Frau, hältst du ihr kein Sonntagsblatt, und wundert sie nicht am Samstag abend schon, was die Fortsetzung wohl bringen werde?

I. Und gibst du ihnen die Büchlein mit nach Hause, so lesen sie voraus und mögen dann in der Schule nicht mehr davon reden.

E. Redest du lieber von dem, was du nicht gelesen hast? Du bist wohl Rezensent. Wenn der Schüler das Gefühl hat, dass er durch die Besprechung tiefer in den Gegenstand eindringe, so dürfte sie ihm wohl willkommen sein.

I. Der Lesestoff sollte eben keine Schwierigkeit bieten.

E. Damit sich der Schüler daran verweiche und nach dem Austritt aus der Schule kein Buch mehr zur

Hand nehmen möge, das ihm einige geistige Anstrengung zumutet.

I. Aber woher nimmst du die Zeit für soviel Lesestoff?

E. Ich lese nicht von allem alles. Weiss ich Verständnis und Interesse gesichert, so überlasse ich das Weitere der Privatlektüre. So kommen die Schriften in die Familien.

I. Aha, wieder deine Sozialpädagogik!

E. Gewiss, sie sollen dem Armen Liebe, Lebensmut und Glauben stärken.

I. Und du kontrollirst die Privatlektüre?

E. Durch aufgegebenen und freiwilligen Aufsätze.

I. Lass uns auf deinen Aufsatzunterricht näher eintreten.

E. „Ein Lieblingsbuch ist der beste Sprachmeister“ — zieh den allgemeinen Gedanken aus diesem Satze, und du hast meine ganze Sprachmethodik: Interesse weckt die Phantasie, beschäftigt den Verstand, löst die Zunge und beschwingt die Feder.

I. Interesse und immer Interesse! Geht denn alles im Interesse auf? Ihm zu Liebe verzichtest du auf Systeme, forderst du neue Ziele, gibst du die strenge Scheidung der Fächer auf und gehst den Fugen des Wissens nach. Interesse bestimmt die Auswahl deiner Lektüre, und alles „Praktische“ stellst du am Ende auch in den Dienst des Interesses.

E. Ich stelle das Praktische in den Dienst des Praktischeren, des Praktischsten. Denn *Lernlust und Fortbildungstrieb ist das Praktischste*, was die Schule und speziell die Ergänzungsschule hervorbringen kann.

I. Veröffentliche doch deine Erfahrungen und Ideen.

E. Wozu? In unserm Fache wird zuviel geredet und zuwenig — probirt. Und dann die Rekrutenprüfungen!

I. Die sind deinem Ergänzungsschulplan doch nicht im Wege?

E. Sie bewirken erstens eine Präponderanz der Prüfungsfächer, somit Vernachlässigung des Naturkundlichen und der Pflege der Teilnahme. Zweitens drängen sie Prüflinge und Drillmeister zur Benutzung von Leitfäden und Übersichten, und das Ergänzungsschulbuch kommt diesem „tiefgefühlten Bedürfnisse“ entgegen. Was man zur Haustüre hinausgeworfen hat, lässt man zur Hintertüre wieder herein; das nennt man dann „Anhang“. Wenn ich daran denke, dass die Rekrutenprüfungen diese Wirkung haben könnten —

I. Aber gewiss gegen den Willen ihrer Urheber!

E. Dass die kostbare Zeit des Ergänzungs- und gar des Fortbildungsschülers an blosses Examenfutter vergeudet werden könnte —

I. Aber gewiss gegen den Willen der Prüfungsexperten!

E. Dass Gemeinden diese Schulfuchserie noch begünstigen könnten, indem sie, wie man gelesen hat, die Veröffentlichung der Prüfungsnoten androhen. —

I. Nun dann, mein bester Don Quixote?

E. Dann müsste ich von diesen Prüfungen sagen: „Sinn wird Unsinn, Wohltat Plage.“ Gute Nacht!

Th. Wiget.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Lehrerwahlen* (mit Amtsantritt auf 1. Mai 1895). Primarschulen: Oberrieden: Brunner, Joh., (Lehrer an der freien Schule Horgen); Bubikon: Albrecht, Emilie, (Verweser in Hirzelhöhe); Kindhausen-Volketswil: Hofmann, Wilhelm, (Verweser in Lenzen-Fischenthal).

Hinschied: des Hrn. Joh. Keller, alt Lehrer, von Oberohringen-Seuzach, in Affoltern a./A., geb. 1820, gest. 25. September 1894; des Hrn. Hans Jakob Moos, alt Sekundarlehrer, von Unterillnau, in Oberstrass, geb. 4. April 1826, gest. 28. Dezember 1894.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Die Zürcher Post schreibt in Nr. 2 d. J.: „Leichter und unter weniger Bedenken hinsichtlich der prinzipiellen Erfassung kann die Subventionierung der Volksschule (durch den Bund) ihre Verwirklichung finden. Sie ist nach dem Entscheide vom 4. November doch wesentlich eine Finanzfrage geworden, und die erforderlichen Opfer sind keineswegs derart, dass die Verbesserung der Volksschule nun nach Jahr und Tag etwa Entwurf bleiben müsste.“ (In ähnlicher Weise äusserte sich dieser Tage auch ein Mitglied der Zentrumsparthei der Bundesversammlung.)

Die demokratische Versammlung des Kantons Zürich, die am 15. Dezember 400 bis 500 Mann stark in Uster tagte, nahm in ihren Resolutionen einstimmig das Postulat auf: Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Die Tagesblätter melden, dass Ende Dezember in Zofingen eine Versammlung von Vertretern von Lehrern aus Aarau, Olten und Zofingen stattgefunden habe, welche die Lehrervereine Aarau und Olten damit beauftragte, im April eine Versammlung von Schulmännern nach Olten zu berufen, die über das Vorgehen wegen der Unterstützung der Volksschule durch den Bund zu beraten habe. Die Teilnehmer jener Versammlung in Zofingen sind entweder Mitglieder der Delegirtenversammlung oder des Schweiz. Lehrervereins, oder sie sind es nicht. Sind sie es, so wird die Delegirtenversammlung ihnen für ihren Rat dankbar sein; sind sie es nicht, so freuen wir uns, dass die Forderung des Lehrertages in Zürich auch ausserhalb des Schweiz. Lehrervereins Unterstützung findet. Das Zusammenarbeiten *aller* ist nötig, um die Sache „zum guten Ende zu führen“.

Versorgung armer Kinder. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen ersucht in einer Eingabe an den Grossen Rat des Kantons um Durchführung der Motion *Sonderegger*. Diese Motion lautet:

1. Alle Armenhäuser werden innerhalb 6 Monaten einer Inspektion unterworfen. Diese Inspektion umfasst: a) die Kinder, nach Anzahl, Alter und Bildungsfähigkeit; b) die arbeitsfähigen Verpflegten; c) die schwerkranken Unheilbaren; d) die moralisch Kranken.
2. Nur den Armenhäusern erster Güte bleibt es noch für 3 Jahre gestattet, Kinder aufzunehmen.
3. Allen andern Armenhäusern wird die Aufnahme von Kindern gänzlich untersagt. Armen- und Waisenkinder sind in Waisenhäusern oder bei Familien zu versorgen.
4. Der Staat sorgt für eine regelmässige Aufsicht sowohl für die in Waisenhäusern als die in Familien versorgten Kinder.
5. Allen Gemeinden, die ihr Genossengut nur zu öffentlichen Zwecken verwenden oder seit 3 Jahren eine hohe Staatssteuer haben, werden Staatsbeiträge zugesichert: a) zum Bau von Waisenhäusern bis auf 25 0/0; b) zur Zusammenlegung der Waisenversorgung verschiedener Gemeinden; c) zur Unterstützung der Familienversorgung von Waisenkindern.
6. der für diese Zwecke auszurichtende Staatsbeitrag soll nicht weniger als 50,000 Fr. jährlich betragen.

Baselland. In der letzten Zeit fanden in unserm Kanton ziemlich viele Lehrerwechsel statt. Lauwil trennte seine Schule und berief an die Unterschule Frl. Müller von Oftringen, Kanton Aargau. Neuwelt ersetzte Fräulein Leiser durch Frl. Matter von Kolliken. Ziefen wählte an die Stelle des nach Wittins-

burg übersiedelnden Hrn. *Rudin* Hrn. Lehrer *Straumann* in Bannwil und erhöhte die Barbesoldung beider Lehrer auf 1200 Fr. Die Gemeinde Bannwil berief Hrn. *Kellenberger* und setzte seine Barbesoldung auf 1100 Fr. an. Dagegen folgt nun auf Neujahr auch der Oberlehrer in Bannwil, Hr. *Schenk* einem Rufe nach Seltisberg, dessen Lehrer Hr. *Julius Frei* nach Binningen zieht. Auch Seltisberg erhöhte die Barbesoldung auf 1300 Fr. Hoffen wir, dass dieses gute Beispiel auch anderwärts bald Nachahmung finde.

In Anwil starb noch in der Blüte der Jahre Hr. Lehrer *Gysin*, der seit 12 Jahren dieser Gemeinde treu gedient hatte. Eine heimtückische Lungentzündung raffte ihn nach kurzer Krankheit dahin. Den Verstorbenen begleitete eine grosse Zahl von Lehrern zur letzten Ruhestätte. Er schlummere sanft!

Bern. Eine Eingabe aus dem Amtsbezirk Signau ersucht die Regierung, die schwerbelasteten Gemeinden des Amtes bei der Verteilung der 100,000 Fr. besonders zu berücksichtigen, die für Gemeinden mit geringer Steuerkraft als ausserordentliche Beiträge durch das Schulgesetz vorgesehen. Seit 20 Jahren ist im Amt Signau die Zahl der Schulen um 30 0/0 (von 77 auf 101) gestiegen. Während im Kanton auf 100 Erwachsene 20 Schüler (in der Stadt 16) kommen, hat das Amt Signau deren 21. Langnau allein hat 11 Schulhäuser, 41 Primar- und 5 Sekundarklassen mit zusammen 1600 Schülern. Einzelne Gemeinden haben einen Steuerfuss von 4,5 0/00 (Eggiwil), andere bis auf 8 0/00 (Trubschachen).

Eine Reihe von Gemeinden beschliesst die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen, so Därligen, Bolligen.

Glarus. — i. —. Korr. vom 31. Dezember 1894. Wie jeder Einzelne am Schluss des Jahres einen Rückblick auf die vergangenen Tage wirft, so ist es wohl nicht ab dem Wege, wenn ein solcher auch für einen ganzen Stand getan wird. Der Glarner Korrespondent der „Lehrerzeitung“ freut sich vor allem, dass der glarnerische Lehrerverein als Gesamtheit dem Schweizer Lehrerverein beigetreten ist. Wir hoffen, dass es kein Strohfeder war, als im Landratssaale in Glarus dieser Beschluss gefasst wurde. Es war dies nicht zum geringsten ein Echo der herrlichen Tage, die Zürich, Lehrer und Schulfreunde, der schweizerischen Lehrerschaft bereitet hatte. Der 1., 2. und 3. Juli 1894 wird jedem unvergesslich bleiben, der damals in Limmatathen weilen konnte. Eine zweite Freude ist für jeden glarnerischen Lehrer gewesen, dass auch im Jahr 1894 unserer Lehrerkasse von verschiedenen Testatoren 7000 Franken geschenkt wurden. Ein Beweis, dass auch in der Nähe der ewigen Firnen noch warme Herzen schlagen. Zu den für das glarnerische Schulwesen wichtigen Ereignissen zähle ich ferner das neue Repetirschulbuch und den Landsgemeindebeschluss, dass für Schulhausbauten ein Teil des Schulvermögens verwendet werden darf.

Dass bei der Wahl des Zentralvorstandes unser Vereinspräsident nur mit wenig Stimmen unterlag, ist uns ein Beweis, dass Glarona sich immer noch der Sympathie der miteidgenössischen Stände erfreut, für Herrn *Auer* selbst war das Resultat ein Achtungs-Erfolg, der nicht geeignet ist, ihn zu entmutigen, sondern zu ermutigen, auch ferner für Schule und Lehrer auf kantonalem und eidgenössischem Boden unentwegt zu wirken wie bisanhin. Wenn die Wahl des uns ebenfalls gut bekannten Herrn Schuldirektor *Egli* in Luzern dazu beitragen wird, auch die Zentralschweiz immer mehr um das Banner des schweizerischen Lehrervereins zu scharen, so können und wollen wir die Niederlage verschmerzen. — Und zum Schlusse meines kurzen Rückblickes gedenke ich noch der im Jahreslauf verstorbenen Kollegen *Bähler*, *Heer*, *Kläsi* und *Staub*. Ihr wackern Schulmeister von alter und echter Art, ruhet sanft! — Allen Lesern der „Lehrerzeitung“ ein gutes, neues Jahr vom Korrespondenten an der Linth!

St. Gallen. Im St. G. Tagbl. wünscht ein Einsender mit der Einführung des IV. Seminars 1. Erledigung der wissenschaftlichen Patentprüfung am Schluss der Seminarzeit; das Patentexamen (zwei Jahre später) hätte sich dann nur noch auf die methodisch-pädagogische Befähigung zu erstrecken. 2. Erwerb des wissenschaftlichen Reifezeugnisses, das die Fortsetzung der Studien zur Erlangung des Sekundarlehrpatentes nach vorübergehender Praxis ermöglicht.

— Der Grosse Rat erhöhte den Beitrag für Rettungsanstalten von 4000 auf 5000 Fr.

Sarganserland. Die Vorurteile gegen die „Zwangsjacke“ der obligatorischen Fortbildungsschule verdunsten allmähig auch im Kanton St. Gallen. Bisher stand z. B. Sargans mit dem Obligatorium (2 Jahrgänge für den Winter) allein da in seinem Bezirk, und obwohl es während einer Reihe von Jahren damit sehr gute Erfahrungen machte, konnten die umliegenden Gemeinden sich doch nicht zur Nachahmung entschliessen. Nun ist das Eis gebrochen. Die Fortbildungsschule ist nun obligatorisch auch in den Gemeinden: Wallenstadt, Wangs, Weisstannen und Vättis. Die Initiative zur Einführung muss stets von den Lehrern ausgehen, sei es, dass sie direkt Anträge stellen oder dieselben hinter die Rechnungskommission der Schulgemeinde stecken. Wo die Lehrer wollen, da geht's, wo sie nicht wollen oder auf den Anstoss von Seite der Behörde warten, da geht's nicht. M.

Luzern. Korr. Die Wahl des Hrn. Schuldirektor K. Egli zum Vorstandsmitglied des Schweiz. Lehrervereins wurde von der luzernischen Lehrerschaft lebhaft begrüsst.

Suisse romande. *Nécrologie* Depuis Alexandre Daguët, mort en mai dernier, et auquel ce journal a consacré une notice, la Suisse romande a encore à regretter la perte de plusieurs membres du corps enseignant et de quelques hommes appréciés pour les services qu'ils ont rendus à l'instruction publique. Le 30 août est mort à Lausanne, Ch. Delorme, ancien directeur des Ecoles normales (1876—81). Delorme avait été chargé par l'autorité supérieure d'aller visiter les établissements d'instruction publique dans plusieurs pays et il publia le résultat de ses observations et de ses renseignements dans un ouvrage intitulé: „L'instruction publique chez nos voisins“. — L. Lugin, instituteur primaire à Luins, est décédé le 9 octobre, à l'âge de 50 ans, après 30 années de service et de nombreuses tribulations supportées avec courage. — Ed. Raoux, ancien professeur de philosophie, à Lausanne, est mort le 25 octobre; c'est lui qui introduisit les jardins d'enfants et la méthode de Froebel dans la Suisse romande; s'éleva contre le surmenage intellectuel, écrivit plusieurs livres ou brochures en faveur d'une réforme de l'orthographe française. Dans les derniers temps il s'occupa activement de „l'hygiène individuelle et sociale“; il fonda en 1874, la Société d'hygiène, qui prospéra rapidement.

Genève a perdu aussi un de ses pédagogues les plus distingués, Adolphe Tschumi, membre de la commission scolaire et directeur de l'Ecole professionnelle mort le 4 décembre dernier à 38 ans. Tschumi était un esprit novateur et il travailla avec vigueur à la réforme du régime scolaire à Genève. On lui doit plusieurs écrits remarquables, entre autres: „*Routine et progrès, étude sur les écoles primaires et secondaires*“; „*L'Ecole et le développement de l'individualité*“. Tschumi avait été nommé secrétaire du groupe de l'Enseignement professionnel à l'Exposition nationale et avait, de concert avec M. le prof. Hunziker de Zurich, élaboré d'importants travaux préparatoire pour cette circonstance.

Zürich. *Lehrergesangverein.* Mit Samstag, 5. Januar, beginnt neue Arbeit und Tätigkeit unseres Vereines. War während des verflossenen Schulquartals alle Aufmerksamkeit dem Studium des Franziskus zugewendet, so beginnt nächsten Samstag das Studium des Konzertes des Lehrergesangvereins, welches Konzert Ende Februar stattfinden sollte. Das Programm wird enthalten: 2 Sätze aus einer Messe von R. Volkmann (in Zürich noch nie aufgeführt), 2 Lieder unserer hiesigen Komponisten Angerer und Altenhofer, „In den Alpen“ von Hegar, endlich 4 Volkslieder, darunter „Kein Herz ist so enge“ vom Komponisten Buhenzer, dem Lehrergesangverein Zürich gewidmet. — Das Programm ist reich und lohnend, wird aber nicht die Schwierigkeiten eines Franziskus oder Cornelius bieten. Mögen unsere Sänger gleich beim Beginn der Arbeit in möglichst grosser Zahl und mit dem rechten Eifer ausgestattet antreten, damit die Früchte unserer Arbeit den Bemühungen unseres verehrten Direktors Hegar, den bisher gezeitigten Früchten und endlich den Bestrebungen unseres neuen grossen Zürcher Lehrerverbandes entsprechen. Selbstverständlich ist, wie immer, Zuzug von Kollegen auch aus weitem Kreisen gestattet und wird aus herzlichste begrüsst werden. W.

LITERARISCHES.

Dr. J. J. Egli, Professor in Zürich. *Neue Erdkunde für höhere Schulen*. Achte, verbesserte Auflage. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung, 1894.

Unermüdet ist der Verfasser bestrebt, seine in weiten Kreisen als vorzüglich anerkannten Lehrmittel zu verbessern. In der neuen Auflage der „neuen Erdkunde“ ist namentlich der allgemeine Abschnitt „Erde“ umgearbeitet worden; aber jeder andere Teil zeigt ebenso sehr die Feile, die ausmerzt, rundet, glättet, um die Darstellung noch knapper und präziser zu gestalten. Unbedingte Zuverlässigkeit in den Angaben, übersichtliche Anordnung, lebensvolle Schilderungen von Städten und Landschaften, Erklärung wichtiger charakteristischer Namen sind weitere Vorzüge des Lehrmittels. T. G.

H. Heer, Schulinspektor. *Lesebuch für die Repetirschule*. Tschudi-Äbli, Schwanden, 1894. 386 S. Preis ?

Ein originell angelegtes Buch. Drei Kameraden — ein junger Baumeister, ein Mechaniker und ein Schriftsetzer — wandern auf verschiedenen Wegen in die weite Welt hinaus. Ihrer Verabredung gemäss schreiben sie einander, was sie sehen, erleben und lernen; und da jeder die Welt „durch eine andere Brille“ anschaut, sie von einer andern Seite anpackt und über das ausführlicher berichtet, was mit seinem eigenen Berufe zusammenhängt, so entsteht daraus eine höchst mannigfaltige und interessante Sammlung von Briefen oder ein historisch-geographisches Lesebuch, dessen Lektüre uns fast ebenso sehr fesselt, als die Erzählung eines Reisenden, der eben aus der Fremde heimgekehrt ist.

Eine Anzahl der notwendigsten Geschäftsaufsätze bilden den Schluss dieses empfehlenswerten Lesebuches. ...er.

Sammlung Göschen. 1. *Die deutsche Heldensage*, von Dr. O. L. Jiriczek, 32. Bändchen. 2. *Der Cid*, von J. G. Herder, herausgegeben und erläutert von Dr. E. Naumann. 36. Bändchen. Stuttgart, G. J. Göschen.

Die vorliegenden (ca. 180 S. starken) Bändchen sind, wie die übrigen dieser Sammlung, in jeder Beziehung hübsch ausgestattet und sorgfältig redigiert; auch der Preis, je 80 Pf., ist ein sehr mässiger. K. G.

Fl. Scheibhuber. *Der Sprachunterricht* in der Volksschule nach dem psychologischen Verlaufe der Sprachaneignung. Straubing 1893, Attenhofersche Buchhandlung. Preis 1 Fr. 10 Rp.

Eine in anspruchslosem Gewande auftretende, nichtsdestoweniger aber sehr beachtenswerte Abhandlung, welche auch für uns von aktuellem Interesse ist, da wir uns, wenigstens im Kanton Zürich, gerade gegenwärtig punkto Sprachunterricht und sprachliche Lehrmittel in der Volksschule in einem Stadium des Tastens und Suchens, der Unsicherheit überhaupt befinden. -t-

Sammlung Göschen, 39. Band. *K. Kimmich, Zeichenschule*. Zweite Auflage. 140 Seiten mit 17 Tafeln in Ton-, Farben- und Golddruck und 100 Abbildungen. Stuttgart, 1894, G. J. Göschen. Preis 80 Pf.

„Die schönste Frucht ersten Strebens im Zeichnen ist die Fertigkeit, rasch und leicht für bestimmte Zwecke entwerfen zu können.“ Wem wäre diese Fähigkeit aber erwünschter, und wem würde sie reichere Früchte bringen als gerade dem Lehrer. Neben dem eigentlichen Zeichenunterricht erhalten darum in Basel die Teilnehmer an den Fachkursen zur Ausbildung von Primarlehrern einen besonderen Kurs im Skizzieren, auf dass sie lernen, über einen reichen Schatz von Formen frei zu verfügen. Für den amtierenden Lehrer gilt es als selbstverständlich, dass er sich in seinen Fächern weiter ausbilde; einzig das Zeichnen fand hiebei in den meisten Fällen keine Berücksichtigung. Nicht diesem Umstande wurde es dann zur Last gelegt, wenn die Fertigkeit fehlte, sondern allein der Lehrerbildungsanstalt. Vielfach mag zwar der Mangel an passenden Anleitungen die Weiterbildung in diesem Fache erschwert haben. Um so mehr ist die vorliegende Zeichenschule, das neueste Bändchen der Sammlung Göschen, zu begrüßen. Sie ist ein kundiger Führer durch die Literatur und enthält einleitend treffliche, von grosser Erfahrung des Verfassers zeugende Räte über die Hilfsmittel und die Arbeitsweise. Das Zeichnen selbst wird in der jetzt noch üblichen Weise von der Linie ausgehend synthetisch aufgebaut;

aber — und das halten wir für besonders wichtig — die analytische Betrachtungsweise der Natur kommt ebenfalls zur Geltung, indem für das Zeichnen der Pflanzen, der Tiere, des menschlichen Körpers und der Landschaft schätzenswerte Winke gegeben werden. Überall findet das Kopieren von Vorlagen eine scharfe Abfertigung, und es wird direkt auf die Gegenstände oder auf Photographien derselben verwiesen. Die vielen Farbentafeln und Textbilder stellen also nicht etwa einen Lehrgang des Zeichnens dar, sondern sie sind Beispiele der Stilarten und der Darstellungsweise. Das Büchlein will also in erster Linie das Streben wecken, dasselbe in die richtigen Bahnen leiten und ihm Nahrung bieten. Der innere Gehalt, die äussere Ausstattung und der billige Preis sichern ihm eine weite Verbreitung. E. Z.

Prometheus. Illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. N. Witt, Berlin. Verlag von Rudolf Mückenberger. V. Jahrgang 1894. 52 Nummern mit 836 S. und 436 Abbildungen. — Preis 12 Mark.

Fünf Jahre sind nunmehr verflossen, seit diese ausgezeichnete naturwissenschaftlich-technische Revue ins Leben getreten ist, und seit dieser Zeit ist ihrem dankenswerten Streben, stets wachsame Umschau zu halten in der Werkstatt der Natur und in den Arbeitsräumen der Menschen, überall und selbst weit über die Grenzen ihres engeren Vaterlandes hinaus, die ungeteilteste, wärmste Anerkennung zu teil geworden. Das hat dieselbe im vollsten Masse auch verdient: die frühern wie der uns jetzt wieder vorliegende stattliche und reichillustrierte V. Jahrgang des „Prometheus“ legen beredtes Zeugnis ab, dass Herausgeber und Verleger, unterstützt von einer grossen Zahl ausgezeichnete Mitarbeiter, stets das Möglichste tun, um den bereits wohl begründeten und bewährten Ruf der Revue als internationales Organ auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiete sich auch in Zukunft in jeder Beziehung zu erhalten. Fesselnde, leicht verständliche und überaus spannende, anregende Darstellungsform in meisterhaft eleganter und doch populärer Sprache, dazu eine geradezu staunenswerte Fülle und Reichhaltigkeit des Stoffes sind hervorsteckende Merkmale des „Prometheus“ und üben eine fortwährend sich steigernde Anziehungskraft aus, die allerdings nicht wenig unterstützt und gehoben wird durch eine Reihe schöner und trefflich gewählter illustrirter Beigaben. Alle diese glänzenden Eigenschaften, dessen sind wir sicher, werden auch fürderhin dem „Prometheus“ die wohlverdiente Anerkennung und möglichst grosse Verbreitung sichern. Insbesondere legen wir den Herren Kollegen, die sich gewiss alle für das grosse Gebiet der Naturwissenschaften und ihre Anwendung in Gewerbe und Industrie lebhaft interessieren, das junge, verdienstliche Unternehmen mit aller Wärme ans Herz und sind überzeugt, dass auch unsere vielen kleinen und grössern Lehrerbibliotheken dem „Prometheus“ die gebührende Berücksichtigung werden angedeihen lassen. -m-

Konstanze von Franken, *Der Hauspoet*. Neues Wunsch- und Gratulationsbuch zu allen festlichen Ereignissen für jedes Alter. Stuttgart, Levy und Müller. 450 S. Fr. 2. 70.

Wer je in den Fall kommt, zu festlichem Anlass auf Wunsch zu dichten, ohne eine poetische Ader zu haben, der findet in dem Hauspoeten eine gute Sammlung von poetischen Erzeugnissen (Neujahrswünsche, Wünsche zu Familienfesten, Weihnachtsaufführungen für ein und mehrere Kinder, Trinksprüche, Albumverse etc.). Wir finden darin neben unbekanntenen Namen bekannte Schriftsteller wie Bodenstedt, Hofmann v. Fallersleben, Prutz, Lingg, Geibel, Gerok u. s. w. Gute Ausstattung.

Friedrich Baade, *Tierbetrachtungen* mit besonderer Hervorhebung der Beziehungen zwischen Körperbau und Lebensweise der Tiere und ihrer Bedeutung für Naturhaushalt und Menschenleben. 2. Auflage mit 62 Abbildungen. Verlag von Hermann Schrödel in Halle a. d. S. Preis 3 Fr. 80 Rp.

Die recht anziehenden Tierschilderungen sind übersichtlich gegliedert, sprachlich und inhaltlich dem Fassungsvermögen der Schüler sehr gut angepasst. So bilden sie in der Hand des Schülers eine zweckmässige Ergänzung zu den vorangegangenen Beschreibungen an Hand des Veranschaulichungsmaterials.

Dasselbe ist zu sagen von der Pflanzenkunde desselben Verfassers. (Preis 4 Fr.) J. H.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerai- und Delikatessen-Geschäften nachgefüllt.

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neustens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, man verlange deshalb ausdrücklich Maggis Suppenrollen.

Ebenso zu empfehlen sind Maggis beliebte Suppenrollen à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen — "

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggis Fleischextrakt in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. (OV1)

[NO V 354]

I. I. REHBACH
REGENSBURG



Bleistift-Fabrik
GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S.
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S.
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S.



Originell!



Soeben erscheint bei uns

Typen

aus Appenzell Inner-Rhoden

24 Studienblätter in Salon-Mappe

von **E. Hansen**, Lehrer am Gewerbemuseum St. Gallen.

Preis 8 Franken.

Der „St. Galler Stadt-Anzeiger“ schreibt:

Dass das Völklein von Inner-Rhoden eine wahre Musterkarte von Originalen aufweist, weiss jeder, der auch nur einen Tag unter demselben zugebracht hat. Auch in unserer uniformirenden und schablonisirenden Zeit fehlt es also nicht an Typen und Originalen, man muss sie bloss zu finden und zu würdigen wissen.

In dem vorliegenden Werke hat dies Herr E. Hansen mit Geschick getan. Der geschickte Stift des rühmlichst bekannten Lehrers an unserm Gewerbemuseum hat eine Reihe teils markanter, teils lieblicher Gestalten aus allen Schichten und Altersstufen der Bevölkerung des kleinen Halbkantons sprechend naturgetreu auf das Papier gebannt. Da finden wir die freundliche Greisin neben der lieblichen Mädchenblüte, den einfachen Bauers- und Handwerksmann neben dem würdigen Pfarrherrn und angesehenen Amtsmann. — Dass der rühmlichst bekannte Verlag für eine vorzügliche Reproduktion gesorgt hat, brauchen wir nicht zu sagen, ebensowenig, dass auch der Einband ebenso solid als geschmackvoll geraten ist.

Jedermann wird sich über diese originelle, interessante und echt schweizerische neue Erscheinung des Büchermarktes sehr freuen.

Die Skizzen-Mappe ist in allen Buchhandlungen vorrätig.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Gesetzlich geschützt auf den Namen **Alfred Furrer**.

== Preis 50 Centimes. ==

Art. Institut Orell Füssli.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich